

Hoyack  
11 Vorträge.

- - XI. V O R T R A G - -

-:-:-:-:-:-:-:-:-:-:-:-:-:-:-:-:-:-:-:-

31. Nov 1910

## — XI. V O R T R A G —

Es war notwendig, den heutigen Abend an die programmässigen 10 Abende anzureihen aus dem Grunde, weil zu diesem oder jenem angeschlagenen Thema das Eine oder Andere wird hinzuzufügen sein. Sie werden es verspürt haben, dass man über die angeschlagenen Themen jahrelang sprechen müsste, wenn man sie nach allen Seiten ausführen wollte. Es handelt sich mit Bezug auf theosophische Verkündigungen weniger darum, dass der ganze Umfang geisteswissenschaftlicher Erkenntnisse vorgetragen werde, sondern darum, dass Anregungen gegeben werden. Diese Anregungen machen notwendig, dass appelliert werde von Anfang an nicht allein an das Verständnis, obwohl das in erster Linie der Fall sein muss, sondern es muss noch an etwas appelliert werden. Es muss immer wieder betont werden, was zum Lebensnerv geisteswissenschaftlicher Erkenntnis gehört, dass alles das, was durch die Forschung herumgetragen wird, dass das begriffen werden kann mit den Vorstellungen, die sich heute der Mensch aussen in der physischen Welt aneignen kann. Es gibt nichts, was nicht aus der geisteswissenschaftlichen Erkenntnis heraus auf diese Art verstanden werden könnte, allein es ist wirklich gegenüber den grossen Fragen, welche auf diesem Gebiete angeschlagen werden müssen, oft notwendig, um zum vollen Verständnis zu kommen, dass da ein langer schwieriger Weg eingeschlagen werden. Aus dem Umfange von Begriffen und Ideen braucht

man alles, wenn man auf vernünftige Art die Geisteswissenschaft so durchdringen will, dass man sagt: Vielleicht kann ich heute noch nicht hinaufdringen, aber alles kann ich vernunftgemäß verständlich finden. Es kann nicht in jedem Augenblick von jedem ausführlich gesprochen werden. Wenn zwar streng behauptet werden muss, alles kann verstanden werden, so ist doch der Einzelne, der aus Idealen heraus notwendig hat die geisteswissenschaftlichen Verkündigungen, nicht immer in der Lage, den schweren Vernunftweg zu gehen, und daher kann derjenige, der von geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen spricht, nicht immer voraussetzen, dass alle seine Darstellungen so unmittelbar in jedem Augenblick geprüft werden können. an der Vernunft, da muss er eine andere Voraussetzung machen, dass in jeder Menschenseele nicht nur diejenigen Fähigkeiten und Kräfte vorhanden sind, welche durch lange Zeiträume erworben sind. Zu solchen Fähigkeiten gehört der menschliche Intellekt.

Die Geheimwissenschaft weiß, dass es eigentlich eine Zukunft dieser Vernunft nicht gibt. Andere Fähigkeiten, das Denken des Herzens werden sich in der Menschenseele bei ihrem Wandel in die Zukunft hinein entwickeln. Das, was wir Vernunft nennen, ist auf einem gewissen Höhepunkt angelangt, aber einer Höheren Entwicklung nicht fähig. Über solchen Fähigkeiten der menschlichen Seele, welche wir heute antreffen, stehen andere, wie wir

eben haben hinweisen können, welche sich erst in der Zukunft in ihrer Vollendung zeigen werden können. Was erst in der Zukunft hell aufleuchten wird, ist erst im Keime da. Namentlich dürfen wir sagen: es ist noch nicht aktiv, heute Erkenntnisse zu erwerben aus der Logik des Herzens, es ist aber schon die Anlage da, ein natürlicher Wahrheitssinn für dasjenige, was durch die Logik des Herzens erst in Zukunft begriffen werden kann. An das Verstehen richtet sich der Geistesforscher, an die schlummernden Empfindungskräfte der Wahrheit, und er setzt voraus, dass die menschliche Seele auf Wahrheit hin organisiert ist, so dass sie zustimmt zu den höchsten Wahrheiten. – Ein äusserer Beweis dafür ist, dass eine grosse Anzahl von Menschen, die sich heute unbefriedigt fühlen im äusseren Erkennen, mit ihrer sehnsgütigen Seele Antwort suchend auf die grossen Fragen des Daseins, zur Geisteswissenschaft kommt, deren noch schlummernde Fähigkeiten ja sagen, zu allem, was sie später einsehen werden. So appelliert der Geistesforscher an die unmittelbare Menschenseele mehr als ein anderer Forscher der Gegenwart. Ein anderer Forscher sucht zur Anerkennung zu zwingen, in dem er Bewusstsein giebt, dass die, die ihm zuhören, nicht anders können, als zugeben, was er vorgiebt. In anderer Lage ist der Geistesforscher. Er muss an viel intimeren Seiten der menschlichen Seele appellieren. Er schafft nicht Beweise herbei, er weiss wohl, dass derselbe Wahrheitssinn, der in

seinem Herzen ruht, in dem Herzen aller Menschen vorhanden ist, dass sie aus sich heraus zuhören und zustimmen. So appelliert der Geistesforscher an die menschlichen Herzen, er stellt es an das freie Ermessen, ob sie ihm zustimmen werden oder nicht. Er überredet nicht sondern er ist der Meinung, dass das, was in ihm lebt, in jeder Seele lebt, und dass er die Anregung giebt zu dem, was von selbst hervorkommen kann. – Jede Seele, wenn sie sich nur Zeit lassen könnte, kann das von selber erleben, weil wir Menschen aber auf einander angewiesen sind, so sollen wir das, was wir suchen, zusammen suchen; eine Anregung soll heute das <sup>seine</sup> sein, was wir Verbreitung der Geisteswissenschaft nennen. Wenn wir dieses ins Auge fassen, dann werden wir manches, was gesagt worden ist, im richtigen Lichte erblicken. Es ist manches davon zu nehmen als ein Appell an jede Seele, ob sie nicht in sich die Möglichkeit findet, zum Selben zu kommen, wenn sie nur sich selbst versteht, in diesem Sinne sollen zu den vorhergehenden Vorträgen einige Ergänzungen gegeben werden. Wir sind gestern dazu gekommen, etwas zu besprechen, was dem hellsichtigen Auge sich darbietet, als Erfahrung, dass unsere Erde der Folgezustand einer anderen planetarischen Entwicklung ist, dass sie sich aus dem alten Mond entwickelt hat, und was das hellsichtige Auge prophetisch sieht, das das Hervorgehen eines neuen Planeten, das Verwandeln der Erde in den Jupiterzustand. Dass die Erde sich aufeinanderfolgend verkörpert wie es der Mensch tut, habe ich versucht begreiflich zu

machen; wenn wir diesen Gedankengang weiter fortsetzen, nach dem wir zum Mondenzustand gekommen sind, entsteht die Frage: Ist dieser Planet wieder aus einem anderen hervorgegangen? Hat sie vorher noch andere Zustände gehabt? Diese Frage ist ganz naturgemäß. Um Antwort geben zu können, werden wir etwas weiter ausholen müssen. Wir werden uns erinnern müssen, wie der Mensch abwechselt in seinem täglichen Leben zwischen Wach- und Schlafzustand. Daraus zeigt sich unserem Blick ein gewaltiger Unterschied.

Das war wie ein Leitfaden, dass wir uns berufen haben auf diese Abwechslung des Wach- und Schlafzustandes. Im Bette liegen bleiben phys. Leib und Aetherleib, in den Makrokosmos geht der Astralleib und das Ich. - Er ist im Schlaf in 2 Wesenheiten gespalten, in das, was sichtbar ist in der phys. Welt, <sup>dann</sup> Dann haben wir im Schlaf ein Uebersinnliches, bestehend aus Astralleib und Ich. Das kann die äussere Forschung nicht verfolgen, sondern nur das hellsichtige Bewusstsein. Giebt es noch etwas, was in einer gewissen Weise sich gleichartig zeigt mit dem, was in der Nacht zurückbleibt? Wir wissen, dass der physische Leib des Menschen so gleich ganz anderen Gesetzen folgt, wenn er vom Aetherleibe verlassen wird. Der treue Kämpfer, welcher verhindert, dass er zerfällt, ist der Aetherleib. - Nun hat der Mensch sein Leben gemeinschaftlich mit Tieren und Pflanzen. Wenn wir hinausrichten den Blick in die Umgebung, so bemerken wir die Pflanzenwelt. Eine ~~W~~ Pflanze die uns entgegentritt, zeigt sich uns als ein Wesen, das

nicht blos phys. und chem. Gesetzen folgt, das zeigt sich erst im Momenten des Absterbens. Dem phys. Menschen schreiben wir nun zu die Gesetze des Mineralreiches. Der phys. Leib ist durchzogen von einer höheren Gesetzmässigkeit durch den Aetherleib. So sehn wir den Menschen in bezug auf das Aeussere aus phys. und Aetherleib bestehend.

Auch die Pflanzenwelt besteht aus phys. Leib und Aetherleib. Dennoch zeigt sich unserem Blick ein gewaltiger Unterschied, weil die Pflanze nicht durchsetzt ist vom Astralleib und dem Ich. Sie trägt nur in sich phys. Leib und Aetherleib. Der Mensch muss uns anderes entgegentreten, weil diese 2 Körper ihn durchsetzen. So steht der Mensch sozusagen mitten unter den Wesen der Pflanzenwelt, ist in bezug auf phys. Leib und Aetherleib ähnlich und erhebt sich über die Pflanze durch Astralleib und Ich. Wir sind mit der Pflanzenwelt nur insofern verwandelt, als die Pflanze es nur bis zu 2 Gliedern gebracht hat. Nun sehen wir uns innerhalb der Erdenwelt ganz abhängig von der Pflanzenwelt. Physisch ist <sup>Mensch</sup> der von ihr abhängig. Der Mensch kann die tierische Natur entbehren, aber er braucht die Pflanzenwelt, damit sein phys. Leib leben kann. Der phys. Menschenleib setzt voraus den phys. Leib <sup>der</sup> Pflanze. Der phys. ~~Körper~~ Leib kann nicht sein, ohne dass er <sup>um</sup> sich herum hat ein Reich der Pflanzen, das ihm sein gegenwärtiger Planet bereitet.

Wenn wir das betrachten, werden wir schon ein wenig weiter geführt in unseren Betrachtungen. Wir können jetzt sagen: Sehen wir uns den Menschen an, der in den Schlafzustand übergeht, er kann dies tun unabhängig von irgend welcher äusseren Konstellation von Sonne und Erde. Der Mensch schläft zu jeder Stunde des Tages, in der Nacht auch ohne die Sonne, am besten, wenn die Sonne nicht scheint. - Sehen wir uns nach dem entsprechenden Vorgang in der Pflanzenwelt um. Für die Pflanzenwelt ist die Sache anders. Der Mensch kann den Zusammenhang seines phys. und Aetherleibes unabhängig von den Einwirkungen der Sonne aufrechthalten, gleichgültig, wie sich die Sonne zur Erde verhält. Zwar giebts Pflanzen, welche überwintern, aber das Wesentliche des Pflanzlichen ist, dass es im Herbst die Blätter verliert und neue Triebe im Frühling sprossen. Wenn die Sonne ihre Kraft neu gewinnt, dann erwacht das Pflanzenleben. Wenn sie im Herbst ihre leuchtende Kraft verliert, dann geht das Pflanzenleben zur Ruhe über. Auch bei den Dauerpflanzen sehen wir, dass sie sich im Winter nähern einem mineralischen Zustand, sie ~~vertobten~~<sup>ern</sup>, sie bewahren ihr Leben, aber sie nähern sich dem Absterben. Das eigentliche Leben der Pflanze aber erstirbt, wacht im Frühling wieder auf, um im Sommer zur höchsten Entfaltung zu kommen. Wir sehen dass sie im Herbst ihren Aetherleib herauslassen muss, wie der Mensch, wenn er dem Tode entgegenginge. Es ist ein anderes Zusammenhalten zwischen

physischem Leib und Aetherleib als beim Menschen. Die Pflanze ist abhängig von der Lage der Sonne zur Erde, der Mensch hat sich unabhängig gemacht. Wenn wir beachten, dass in ihm ein Teil ist, der genau so aufgebaut ist, wie die Pflanze, der sich gerade dann zeigt, wenn der Mensch schläft, <sup>so</sup> müssen wir erkennen, dass wir in der Pflanze etwas vor uns haben, das uns heute zeigt, wie wir wären, wenn wir es nicht soweit gebracht hätten uns einzufügen Astralleib und Ich. Die Pflanze stellt uns einen Teil unseres eigenen Wesens vor uns. Wenn wir auch den schlafenden Menschen vor uns haben, er zeigt sich uns nicht wie eine Pflanze. Er zeigt, dass arbeiten an ihm astralischer Leib und Ich, Die Pflanze zeigt uns wie ein Wesen aussieht, das nur aus phys. und Aetherleib besteht. Daher müssen wir begreifen, dass nicht nur ein phys. sondern auch ein moralischer Bezug ist zwischen Pflanze und Menschen. Der Mensch braucht die Pflanzenwelt auch für sein Inneres, um solche Gefühle in sich zu tragen, die für sein Seelenleben notwendig sind. Er braucht auch die Eindrücke auf dem phys. Plan, wenn er frisch und gesund in seinem Seelenleben bleiben soll. Es zeigt sich sehr bald in seiner Seele ein Mangel, wenn sie sich abschliesst von dem frischen, belebenden Eindruck, der Pflanzenwelt. Es ist richtig, dass die Seele Schaden nimmt, wenn sie verliert die Freude an der Pflanzenwelt. Neben den Schattenseiten des Grossstadtlebens muss auch hier diese stehen, dass wir abgeschlossen sind von der belebenden Pflanzenwelt. --

Es giebt Menschen, die kaum ein Haferkorn von einem Weizenkorn unterscheiden können, aber das gehört zur menschlichen Entwicklung. Man muss eigentlich mit Bedauern eine Perspektive der Zukunft voraussehen, die ~~den~~ den Menschen ganz entfernt vom unmittelbaren Eindruck der Pflanzenwelt. Wie tief das begründet ist, kann uns folgender Anblick klar machen: Der Mensch konnte doch nicht immer ein schlafender Mensch sein, er ist nur denkbar, dass er im Wachzustande erfüllt ist vom Astralleib und Ich, und um ein Bewusstsein zu haben, untertauchen muss in seinen phys. Zustand. Er fängt erst an, ein Bewusstsein zu entwickeln, wenn er untertaucht im phys. und Aetherleib. Diese Form des menschlichen phys. und Aetherleibes wäre unmöglich, wenn nicht Astralleib und Ich darin wohnten. Der Mensch ~~hat~~ mit seinem inneren Leben und seinem Bewusstsein könnte nicht dieses Bewusstsein entwickeln, wenn er nicht zu seiner Voraussetzung hätte physischen und Aetherleib. Der Mensch braucht für sein Innenleben als Grundlage phys. und Aetherleib, so dass uns daraus hervorgeht, dass der phys. und Aetherleib Grundlage sind für seine Entwicklung. So werden wir zurückgewiesen in Zeiten, wo das, was heute ist, andere Formen hatte. Wir werden zurückgewiesen in Zeiten, wo der Mensch nur einen phys. und Aetherleib hatte. Erst mussten aufgebaut werden menschlicher phys. und Aetherleib. Dann konnten sie die Grundlage bilden für Astralleib und Ich.

Wie jeden Morgen aus der geistigen Welt Ich und Astralleib kommen, so mussten einmal aus der astralischen Welt Seele und Ich niedersteigen und mussten vorfinden phys. und Aetherleib. Aus dem Weltenganzen heraus, ohne sein Zutun mussten durch Kräfte und Wesenheiten sein Aether- und phys. Leib zubereitet werden. Wenn dem Menschen also sein phys. und Aetherleib zubereitet wurden, bevor sein Astralleib und Ich sich entwickeln konnten, musste er sich als Pflanze entwickeln. Der Mensch musste zuerst ~~sein~~ da sein als eine Art Pflanzenwelt. Wir werden zurückgewiesen auf eine frühere Zeit, wo der Mensch als Pflanzenwesen aus dem Makrokosmos herausgebildet wurde. Wenn wir die Pflanzen ansehen, müssen wir sagen: Sie reicht in unsere Gegenwart hinein und zeigt uns die Natur, die wir selbst gehabt haben, durch die wir nicht zum Bösen kommen konnten. Sie zeigt sie uns in ursprünglicher Reinheit. Wenn wir aber hinzunehmen, dass diese menschliche Pflanzennatur so wie sie ist, unabhängig ist von der Stellung der Erde zur Sonne, während die Pflanzen davon abhängig sind, im Frühling aufgehen und im Herbst untergehen, so müssen wir sagen: solche Pflanzen können wir niemals gewesen sein. In diese Pflanzen musste einziehen können Astralleib und Ich, in die heutigen ist das nicht möglich. Dadurch unterscheiden sie sich, dass der menschliche Zusammenhang von phys. und Aetherleib unabhängig ist von der Stellung der Sonne zur Erde.

Der menschliche Zusammenhang zwischen phys. und Aetherleib musste unter anderen planetarischen Verhältnissen entstehen als die heutige Pflanze. Ist er unabhängig von der Sonne überhaupt ? Nein, ohne sie könnten diese beiden Körper nicht zusammenhalten. Wenn die Sonne nicht immer ihre Wirkung zurücklassen würde, würde sich kein Mensch entwickeln können. Er ist nicht ~~un~~abhängig von der Stellung der Sonne zur Erde, aber nicht unabhängig von der Sonne. - Wenn sie eine solche Stellung einnimmt, dass sie ihre erwärmenden Kräfte im Winter entzieht, hört sie doch nicht ganz auf. Im Winter werden auf dem Dorfe Gruben geschaufelt für Kartoffeln, weil die erwärmende Wirkung der Sonne sich zurückzieht ins Innere. Sie bleibt unter der Oberfläche der Erde, die Erde bewahrt sie sich den Winter ~~vor~~ hindurch. Ueberall in der Erde bleibt die Sonne vorhanden, auch wenn sie sich zurückgezogen hat. Wenn man Oefen heizt, hat man Kohlen genommen aus dem Innern der Erde. Pflanzen haben die Erde bedeckt, sind unter dem Einfluss von Sonnenlicht und Wärme geworden. Von längst vergangenen Zeiten holt man sich Sonnenlicht und Wärme aus der Erde heraus in den Kohlen. - Unsere heutigen Pflanzen haben in ihrem sprossenden Leben etwas, was durch die ~~schwäche~~ <sup>die</sup> Stellung der Erde zur Sonne bewirkt wird. Unabhängig von dieser Stellung bewahrt sich die Erde auch über die Winterzeit die Sonnenwirkung. Wenn durch die Stellung der Sonne ~~die~~ Erde nicht ~~vor~~ erwärmt wird, so ist die konservierte Sonnenwirkung da. --

Ohne das könnte der phys. und Aetherleib nicht bestehen. Nimmt man den Menschen von der Erde weg, die die Sonne enthält, muss er zugrunde gehen. So werden wir sagen : Unter den heutigen Verhältnissen unseres Sonnensystems erzeugt unsere Erde nicht unmittelbar jenen Zusammenhang vom phys. und Aetherleib, den wir im Menschen sehen, sondern jenen, den wir in der Pflanze sehen. Der menschliche Zusammenhang muss auf indirekte Weise zustandekommen, aber er braucht die in der Erde konservierte Sonne. Wie die Pflanze ein Kind der Erde ist, ist der Mensch Kind eines früheren Zustandes der Erde, wo andere Verhältnisse bestanden. - Die Geisteswissenschaft zeigt, dass dem Mondenzustand ein anderer vorausging. Der Mondenzustand ist hervorgegangen aus dem Sonnenzustand. Er konnte nicht so gewesen sein, dass die Sonne von aussen schien, da hätte er seine heutige Zusammensetzung haben müssen. Er durfte keine Sonnenwirkung von aussen empfangen. Aber ohne sie konnte er sich nicht bilden. Die Sonnenwirkung musste in der Erde selbst sein, die Erde musste die Wirkung selber erzeugen, die heute in der Sonne ist. - Wenn wir einen früheren Zustand aufsuchen, finden wir einen solchen, wo die Sonne nicht von aussen schien, sondern von innen. - Es ist vermutungsmäss begreiflich, der Erde, der ein Mondenzustand vorausging, ging ein solcher voran, wo die Erde selber ein leuchtendes, wärmendes Wesen war, dort konnten sich physischer und Aetherleib des Menschen bilden. --

Nun liegt es nahe zu fragen : wenn der Mensch phys. und Aetherleib hatte und die Erde Sonne war, hätte er verbrennen müssen, aber es besteht die Möglichkeit, dass der phys. Leib des Menschen anders war als heute. - Er konnte nicht die festen Bestandteile haben, auch nicht die flüssigen, denn Wasser kann auch nicht in der Sonne bestehen, aber der luftförmige Zustand ist möglich und was wir den Wärmezustand nennen, ist erst recht möglich. Wir werden zurückgeführt zu einer alten planetarischen Verkörperung, in der wir den Menschen vorgebildet finden in physischem und Aetherleib, aber so, dass Festes und Flüssiges nicht da war, aber dass die Anlage dazu gegeben war in luftförmigem und feurigem Zustand. Nach der Umwandlung der alten Sonne im Mond und Erde, wurde er erst so wie er heute ist.

Der Mensch war in der damaligen Zeit angepasst an die damaligen Zustände. Alles andere war anders angeordnet als heute. Wasser und Erde waren noch nicht vorhanden. Da kommen wir zu einem solchen Zustande unseres gegenwärtigen Sonnensystems, der sich wesentlich anders zeigte als unser heutiger Erdenkörper. Nun möchte ich nur darauf hindeuten, dass dieser Zustand selber einen anderen voraussetzt. Im Sonnenzustand haben wir bereits einen Zusammenhang zwischen phys. und Aetherleib. Aber der physische Leib kann in der phys. Natur nicht ohne Aetherleib bestehen, aber auch der Aetherleib muss auf Grundlage des phys. Leibes

leben, jeder setzt den anderen voraus. Der phys. Leib musste noch früher gebildet worden sein. Wir werden auf eine noch frühere Verkörperung hingewiesen. Eine weitere Verdünnung war die Wärme auf dem Saturn. Diese Wärme müssen wir als das <sup>erste</sup> Physische ansehen. Und das ganze Sonnensystem müssen wir angepasst finden dem Feuerzustand unserer Erde. - Nun kommen wir zu einem ganz Merkwürdigen. - Unsere Entwicklung geht zurück zu einem Wärme-System, zum Saturn. Es ist vernunftgemäß zu einem solchen Zustand zurückzugehen, aber wir haben auch betont, dass, ehe wir zu solchen Beziehungen kommen, wir uns anpassen müssen. Unser heutiges Feuer kann man sich nicht denken, ohne dass 3 andere Zustände, der gasförmige, flüssige und feste vorhanden sind. - Unser heutiges Feuer ist nicht möglich ohne die anderen Verhältnisse. Das Feuer auf dem Saturn war anders als ~~heute~~ <sup>es</sup> ist. Heute ist es brennendes Gas oder andere Körper. Damals war frei sich darbietende Wärme vorhanden, die Wärme wie ein Seelisches. Es war eine den Raum durchdringende Wärme vorhanden. Vorstellung davon kann man sich nur bilden wenn man von der äusseren Wärme zur seelischen Wärme geht. Wenn wir ein hohes Ideal in der Seele haben, so wird das Wärme, auch physische Wärme, das Blut wird warm. Das, was uns seelisch als Wärme erscheint, wirkt wärmend bis in unser Physisches hinein. Wir erwärmen uns selber durch

das Geistig-Seelische, weil Geist in dem Makrokosmos Wärme zusammenwirkt. Die Welt sucht zu verstehen, wie man unter dem Ideal der Theosophie warm werden kann. Es giebt Menschen, die es nicht können, die sagen Theosophen sind Narren, mich lässt das kalt. Wie können wir die Wärme des Saturn begreifen? Aus dem Geiste heraus ist diese Wärme geboren. Beim Saturn hört alles materielle Begreifen auf. Der Ursprung unseres Erdenwesens ist der Geist. Und nun verstehen wir das Zusammenwirken von geistigen Wesenheiten am Anfang unserer Erdenentwicklung. Dann wird es uns erklärlich. Es wirkten ursprünglich zusammen die Geister des Willens. Durch ein grosses Opfer liessen sie hinströmen ihr Wesen, auch andere Wesenheiten wirkten mit, sie liessen zusammenströmen ihre Taten. Da entstand der alte Saturn. Da hört das Fragen auf. Es führt zur Erklärung des Physischen aus dem Geistigen. Dann wollen wir die geistigen Wesen schauen. Wenn uns diese entgegentreten, fragen wir nicht mehr warum. Alles Fragen hört auf, wenn man an dem geistigen Punkt ankommt; z.B. warum sind Furchen? weil ein Wagen gefahren ist; wer war darin? ein Mensch; wer war er? der und der; warum ist er gefahren? Nun kommen wir zu einem Entschluss. Die Anschauung seines Entschlusses ist uns das letzte, über das wir nicht mehr hinausgehen können. Wenn man zum Geistigen kommt, kommt man zum Anfang. Damit haben wir darauf hingewiesen, wie man verstehen kann, was die Geisteswissenschaft darstellt. --

Man hat auch gesehen dass man weither die Dinge zusammentragen muss. Der Geistesforscher braucht all das nicht, er kann die Sache beschreiben, weil er sieht, was die Erde z.B. als Sonne war; ein anderer kann es verstehen, wenn vom gegenwärtigen Zustand ausgegangen wird. Wir haben die Bauern gesehen, wie sie Kartoffeln graben; wenn man alles berücksichtigt, muss man sagen, dass die Geisteswissenschaft durch physische Tatsachen bewahrheitet wird. Man muss nur imstande sein, alles zusammenzutragen. Wir haben zusammenfliessen lassen weit ausgedehnte Tatsachen, was sich vorbereitet hat auf Saturn, Sonne, Mond für die Erde. Zum Schlusse haben wir gefunden, dass es im Menschen etwas gibt, was in die Zukunft weist, was später ausgebildet werden wird. Nach dem gestrigen ~~Vortrag~~ Vortrag war das Herz in der Sonnenzeit noch nicht da, dann sieht man das Herz, aber noch nicht das Gehirn. -- Das Menschenherz trug die Anlage in sich, dass es sich umgestalten wird. Wir haben auch Zukunftsorgane, die physischen Propheten unseres künftigen Daseins, die nach Abfall anderer Organe den Menschen als künftigen Jupiterbewohner kennzeichnen werden. -- Was zu höheren menschlichen Organen gehört, ist der menschliche Kehlkopf. Er ist auf dem Wege zu einer höheren Entwicklung. Er wird in Zukunft etwas anderes werden. Wir müssen den Kehlkopf betrachten in seinem Verhältnis zur Lunge, er entwickelt sich beim Menschen auf Grund des Lungendaseins. Wo liegt die grösste menschliche Vollkommenheit?

Dass er sich ein Ich nennt . Das gilt für die Menschenwürde, setzt ihn über die anderen Wesen, er ist eine Individualität. Das ist es auch, was beim Menschen von Verkörperung zu Verkörperung geht. Dasjenige, was der Mensch sich in seinem Ich angeeignet hat, ist die Frucht des Ich. Aber das, was der menschliche Kehlkopf leistet, ist nicht in dem Sinne mit dem Ich verbunden. Wenn man zurückschauen könnte, in Inkarnationen, man würde sich inkarniert finden in alte Zeiten. Was Kehlkopf war kam immer heraus in einer anderen Sprache. Die Sprache ist nichts, was sich der Mensch so einverleibt, dass er sie sich einprägt. Er geht immer durch eine andere Sprache. Daher ist die Sprache nicht so innig verbunden mit dem Ich wie das Denken. Die Sprache hat als Organ den Kehlkopf, hängt aber noch nicht zusammen mit unserer Individualität, mit dem, was unsere Menschenwürde ausmacht; es kommt uns von aussen zu. Dennoch ist die Sprache etwas, in dem sich unser Geist ausdrückt. Die Worte sind das, was in den Laut hinein den Ton der Seelenempfindungen aufnimmt, so dass in unserem Kehlkopf ein Organ gegeben ist, durch das wir eingereiht sind in ein Geistgewirktes, aber nicht in etwas, was wir selber gemacht haben. Wenn der Kehlkopf im Gesang nicht den Geistgegebenen Ton ergreifen könnte, so könnte auch die Menschenseele nicht zum Ausdruck kommen. Der Kehlkopf ist ein Organ, durch das der Mensch sich einer Gruppenseele einordnet, was sich noch nicht zur Individualität schlagen kann, was aber auf dem Wege ist, in individuelle

Wirkungen aufzunehmen. Der Mensch wird seinen Kehlkopf so umarbeiten, dass er ganz Individuelles zum Ausdruck bringen kann. Wenn wir das betrachten, werden wir es begreiflich finden, dass wir keine individuelle Macht haben über das, was unser Kehlkopf zustande bringt, dass das aus Gnade gegeben ist, in das wir erst hineinwachsen müssen. Wir wurzeln mit unserem Kehlkopf in einem Allgemeinen, im ganzen Makrokosmos. Da fliesst uns noch das zu, was uns aus ihm heraus zum Menschen macht. Durch unsern Kehlkopf strömt das aus dem Makrokosmos, was unser höchster geistiger Ausdruck ist; wir geben ihm die Wirkungen zurück, obwohl wir noch keine individuelle Macht haben. Wir werden in den Volksgeist hinein geboren. Es entspricht einer grossen Wahrheit, dass in <sup>18</sup> der Bibel gesagt wird, dass der Mensch bis zu demjenigen Zeitpunkt wartete, da ihm aufgebaut werden konnte die Krönung seiner Atmungsorgane von dem Gotte, der ihm seinen ~~Atem~~ einhauchte, und er ward eine lebendige Seele. Mit dem Herzen ist das Menschliche im Zusammenhang, mit dem Kehlkopf das Göttliche. -- Es wird uns klar sein, dass, indem der Mensch seine Atmungsvorgänge umgestaltet, er auf das Höchste hinarbeitet. Der Mensch wird sich höher entwickeln, wenn das, was die Krönung des Menschen ist, Atma in ihm wirkt. Das höchste Glied das der Mensch ausbilden kann, ist Atma. An der Ausbildung dieses Geistmenschen muss mitwirken der Atmungsprozess, der in Gesang und Sprache ist. --

In Gesang und Sprache steht etwas im Anfang, das wird sich erweitern. Wenn wir das bedenken, werden wir sagen: So bald der Mensch in sachgemässer Weise auf seinen Atmungsprozess einwirken kann, so wird das sozusagen eine höhere Einwirkung sein als alle andern, aber es kann um so leichter vorkommen, dass der Mensch nicht reif ist, auf das Einatmen einzuwirken. Wenn die Regelung des Atmungsprozesses geübt wird, wenn er umgeändert wird, müssen wir die allergrösste Sorgfalt anwenden, müssen dem gegenüber die möglichst grösste Verantwortlichkeit empfinden, denn die göttlichen Geister selber waren es, welche den Atmungsprozess modifizierten, um den Menschen zu einem sprachbegabten Wesen zu machen. Sie mussten diese Fähigkeit ausserhalb der Individualität stellen. Einwirken auf den Atmungsprozess bedeutet aufsteigen in eine höhere Sphäre. Alle diejenigen Anleitungen, die heute so leichtfertig gegeben werden, werden so gegeben, dass man den Eindruck hat, es spielen Kinder mit dem Feuer.

Man appelliert an den Gott im Menschen, wenn man in den Atmungsprozess direkt eingreift. Es muss auf diesem Gebiet die grösste Sorgfalt entwickelt werden. Es wird eine Zeit kommen, dass allem Materiellen etwas Geistiges zugrunde liegt; dann wird man sich zur Erkenntnis aufschwingen, dass zu den edelsten Modifikationen der Atmungsprozess gehört, und das Eingreifen in den Atmungsprozess gleich ist einem Gebet. --

Anders sollten nicht Anweisungen gegeben werden, als wo der Erkennende wird ein Andächtiger. Das letzte Resultat der Geisteswissenschaft ist, wenn sie ausklingen wird in ein selbstverständliches Gebet. Sie will den ganzen Menschen in eine höhere Welt führen. Wir können nicht nachdenken über die ~~M~~ höheren Welten und dabei kalt bleiben. So bald wir den Blick hinaufwenden, erwachen die Impulse des Fühlens, die Impulse zum Handeln, den grossen Idealen, welche uns herunterleuchten, nachzuleben. Das Fühlen wird Andacht, das Denken gottinnig. Wer nur als Geisteskenner dasteht, auf den hat Geisteswissenschaft nicht richtig gewirkt. Geisteswissenschaft klingt aus in andächtige Verklärung, und in pflichtgemässe Erfüllung dessen, was er erkannt hat, ~~so~~ er muss es tun, in seinen Willen aufnehmen. Das ist eine Geistessonne, die in unserem Innern wirkt, wenn wir sie wahrhaft aufnehmen. Deshalb ist es natürlich, dass die geistigen Erkenntnisse durch unsere Kultur rinnen auf dem Wege der Gesellschaft. Andere Erkenntnisse kann er als Einsiedler erreichen, wo das Herz mitspricht, fühlt sich der Mensch zum Menschen hingezogen. - Es besteht der Drang, zusammenströmen zu lassen die den gleichen Trieb haben zu den gleichen geisteswissenschaftlichen Idealen. Das schliesst ein Grosses in sich, wenn Geisteswissenschaft sich in dieser Weise ausbreitet, dass sie Menschen zusammenführt, welche sich in einer gewissen Weise erkennen und als verwandt fühlen.

Wie könnten wir sonst Menschen finden im menschlichen Chaos, die uns verwandt fühlen? In Bureaus sitzen sie beieinander, ihre Seelen aber sind weit von einander entfernt. Wir können, Seite an Seite sein mit Menschen und können uns nicht verstehen. Wenn wir aber wissen, es giebt Menschen, welche das Gleiche verehren wie wir, so müssen wir annehmen, sie haben in ihrem Inneren etwas, was mit uns verwandt ist; sie tragen in sich dasselbe ~~Biß~~ Licht, <sup>die</sup> Dieselbe Liebe, wie wir im Innersten unserer Seele. Dann können uns die Menschen erscheinen als Träger einer inneren Wesenheit, die wir kennen, dann wissen wir, dass es Verwandte im Geiste geben kann. In demselben Masse, in welchem sich die Bewegung ausbreitet, in der wir Licht und Liebe finden, werden sich mit uns verwandte Seelen finden, die sich zum gleichen Ideal bekennen. Damit ist etwas Ungeheures getan für unsere Zeit. Es wandelt diese Menschen, es macht sie zu anderen. Mit bezug auf die wesentlichsten Teile sind sie Verwandte im Geist, wenn sie noch so fern waren. Wir reden nicht nur das, was Weisheit sein soll, sondern was in dieser Erkenntnis Liebe wirkt von Menschenseele zu Menschenseele. Wir empfinden menschliche Bruderschaft nicht durch Programme, sondern gleiche Ideale entzünden, wenn sie das Gleiche als Heiligstes halten. Jeder Cyclus soll nicht darin gipfeln, dass er in unserer Seele zurücklässt Ideale, sondern er bewirkt ganz unbemerkt, dass wir lernen die Menschen mehr lieben. Er dient nicht bloss dazu, Erkenntnisse zu verbreiten, sondern die Menschen der Brüderlichkeit zuzuführen. --

Er arbeitet an der Menschenliebe und dem Fortschritt der Seele in dem Feuer der Liebe. In diesem Sinne sollten die Vorträge gehalten werden. Wir haben Verständnis gesucht für die Welt und unser Dasein; indem man zum Geist emporsteigt, findet man das Innere des eigenen Wesens. Wahre Liebe wurzelt im Geist. Was er im Geiste findet, findet er in unserer brüderlichen Liebe. Es tritt ein bildendes Element in unsere Seele ein. Wenn wir uns in diesem Sinne durchwärmten fühlen in unserer Seele, dass diese Wärme Menschen zusammenfassen wird, dann haben wir ein Vorgefühl von der Logik des Denkens zur Logik des Herzens. Logik des Denkens kann zum Egoismus führen, Logik des Herzens überwindet den Egoismus. Wenn wir uns durchdrungen haben von solchem Lebenswasser, dann haben wir den Impuls der geistigen Welt verstanden und begriffen. Wir verlassen einen Cyclus nicht nur mit Bereicherung von Erkenntnissen, sondern auch mit Erhöhung von Seelenwärme. Dann hat der Cyclus die rechte Bedeutung erlangt.

Möge einiges zu diesem Ideal erreicht sein. Selbst wenn der Cyclus noch so lange dauert, kann nur wenig gegeben werden; das Schönste wäre, wenn in wenigen Herzen die Wärme so lange bliebe, bis wir wieder zusammenkommen, wenn sie noch vorhanden sein könnte, wenn wir uns wiedersehen .--